

Das verzauberte Meerschweinchen

Meerschweinchen erschrecken vor Geräuschen und Bewegungen, die wir Menschen oft kaum wahrnehmen. Dann starten sie blitzartig und rennen davon, so schnell sie ihre kurzen Beinchen voranbringen. Dieses Verhalten haben sie von ihren südamerikanischen wilden Vorfahren geerbt. Das sind Höhlenbewohner, die bei Gefahr so schnell wie möglich diese schützende Unterkunft aufsuchen.

Sich so zu verhalten kann aber für ein Hausmeerschweinchen auch gefährlich werden. Das musste die fünfjährige Anika schmerzlich erfahren. Sie hatte vor einiger Zeit ein Kurzhaar-Meerschweinchen bekommen, schön weiß, braun und schwarz gefleckt. Ihre Conny – so der Name des Schweinchens – liebte sie sehr.

Zum Wochenende brachten wir Anika auf ein kleines Dorf. Dort wohnten Oma Else und Opa Josef. Das Mädchen wollte einige Tage bei ihnen bleiben. Selbstverständlich musste das Meerschwein mitkommen. Es saß in einer kleinen Kiste und hatte dort wenig Platz. Das war aber nicht weiter schlimm, weil Anika sie ohnehin fortwährend auf dem Arm herumtrug oder auf dem Schoß hielt. Meist ging das so lange, bis Anikas Hose und Hände etwas nass wurden. Denn ihre Conny „musste mal“. Anika war empört: „Iii, Conny hat mich angepisch!“

Aber nun musste Anika selbst mal. Sie setzte das Schweinchen vorübergehend auf einen Schrank, kaum höher als der Tisch. Das Tier blieb dort ruhig sitzen und keiner dachte etwas Arges. Da öffnete sich die Stubentür und Oma Else kam herein. Sie trug Wäsche in beiden Händen, die sie zusammenlegen wollte. Als erstes nahm sie ein Wischtuch und schüttelte es glatt. Auf dieses Geräusch hin machte das Meerschweinchen einen Blitzstart, rannte über den Schrank und anschließend wie von einer Sprungschanze waagrecht in die Luft. Es landete auf dem Fußboden, der zum Glück mit einem Teppich dick gepolstert war, und saß dort ganz still. Anika kam dazu. Erschrocken untersuchte sie das Tierchen. Es konnte gut laufen, ein Zeichen, dass nichts gebrochen war. Alle freuten sich, besonders natürlich Anika, dass Conny keinen Schaden erlitten hatte.

Zwei Tage später ging die Sache nicht so glücklich aus. Anika trug wie gewöhnlich ihre Conny auf dem Arm umher. Keiner rechnete damit, dass das Meerschweinchen plötzlich herunterspringen würde. Das geschah so schnell, dass niemand den Sprung verhindern konnte. Das Fellschweinchen fiel wieder auf den Fußboden. Der war aber diesmal nicht teppichgepolstert, sondern bestand aus harten Dielenbrettern. Das Tier lag zunächst ruhig und versuchte dann zu laufen. Aber es konnte die Hinterbeine nicht mehr bewegen, schleppte sie ausgestreckt hinter sich her. Anika kamen die Tränen; sie jammerte: „Meine Conny, meine arme Conny!“ Oma Else versuchte, das traurige Mädchen zu trösten. Opa Josef nahm das Meerschwein hoch und betastete langsam und vorsichtig den Körper und die Beine. Er konnte jedoch nichts finden, setzte es auf den Tisch und brachte das Tierchen zum Laufen. Aber wieder bewegte es sich nur mit den Vorderbeinen mühevoll ein paar Schrittschen vorwärts.

Anika wurde immer trauriger und weinte bitterlich.

Oma und Opa saßen mit betrübten Gesichtern bei ihr. Sie waren ratlos. Was sollte denn nun mit Conny geschehen?

Aber nach einiger Zeit begann sich die Miene von Opa Josef aufzuhellen. Dann flüsterte er Oma Else etwas ins Ohr. Anika konnte es nicht verstehen, sah nur, wie ihre Oma zustimmend nickte. Zu Anika sagte er nur:

„Ich geh mal gucken, vielleicht finde ich jemand, der Conny helfen kann.“



Eine Zeit verging. Sie erschien Anika unendlich lang. Dann hatte ihre Ungeduld jedoch ein Ende. Opa kam wieder und hinter ihm betrat ein Mann die Stube. Er erschien Anika uralte. Ein verfilzter Bart umrahmte sein Gesicht, das von unzähligen tiefen Runzeln durchzogen war. Der Mann trug einen schmutzigen Kittel mit tiefen Taschen und einen verbeulten Hut, den er aufbehielt. Anika bekam ein wenig Angst vor dem Fremden, der sich bedächtig auf einem Stuhl niederließ und mit knarrender Stimme zu ihr sprach:

„Wir versuchen, dein Meerschwein wieder zum Laufen zu bringen. Dazu brauchen wir aber noch etwas.“

Der Mann griff in eine seiner Taschen und zog ein verwachsenes knorriges Stück Holz hervor. Es war blank geputzt und mit farbigen Ringen verziert.

„So, das ist mein Zauberstab. Ich sage jetzt einen Zauberspruch und du“ – zu Anika gewandt – „streichst deinem Meerschwein mit dem Stab über den Rücken. Also: ‚Juppi, juppi, juppi, Schweinchen, mach wieder huppi!‘“

Alle warteten gespannt, jedoch Conny rührte sich nicht. Enttäuschung zeigte sich auf den Gesichtern. Aber der Alte meinte:



„Nun gut, dann müssen wir das anders machen. Anika, du musst selbst einen Zauberspruch sagen, wenn du den Zauberstab führst. Weißt du einen Spruch?“

Anika nickte nach kurzem Überlegen.

„Dann sag ihn!“

„Hopp, hopp, hopp, Conny, lauf Galopp!“

Danach gespanntes Warten. Wieder nichts.

„Los, mach noch ein Mal!“

Da ging ein Zucken durch das Meerschweinchen, als wenn es aufstehen wollte.

„Zum dritten Mal!“ kam die Aufforderung des Alten.

„Hopp, hopp, hopp, Conny, lauf Galopp!“

Wieder gespannte Blicke. Auf einmal rappelte sich das Meerschweinchen auf, schüttelte sich und tappte einige Schritte. Es konnte tatsächlich wieder laufen.

Anika jubelte und passte auf, dass ihre Conny nicht vom Tisch sprang. Auch der alte Mann freute sich:

„Nun gib mir den Zauberstab zurück. Vielleicht brauchen ihn bald andere Kinder, denen auch ein Unglück geschieht.“

Anika bedankte sich herzlich bei dem Zauberer, der leise winkend verschwand. Sie nahm ihre Conny glücklich auf den Arm und war wieder ein fröhliches Mädchen.

(nach der Geschichte „Meerschweinenschreck“ aus:

BRETSCHNEIDER, JAN: Der Sesselhund. – Neustadt/Rbge. : Lenz, 2006)